

Explorative Studie zu

Einstellungen und Nutzungsverhalten digitaler Bildungsangebote von (neu-)zugewanderten Frauen

im Auftrag des
Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration

vom

Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH

Kontakt

Geschäftsleitung
Dr. Elisabeth Aram
elisabeth.aram@inbas.com
Telefon: +49 69 27224-820

Autorin

Ingrid Hoensch
unter Mitwirkung von Cafer Sayan und Begzada Velic

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | Einleitung und Ausgangslage | 3 |
| 2 | Zielsetzung und Vorgehensweise | 4 |
| 3 | Stichprobenbeschreibung | 5 |
| 4 | Zentrale Ergebnisse | 6 |
| 4.1 | Barrieren in der Nutzung digitaler Bildungsangebote für Teilnehmerinnen..... | 6 |
| 4.1.1 | Technische Ausstattung..... | 6 |
| 4.1.2 | Voraussetzungen im Wohn- und Familienumfeld | 6 |
| 4.1.3 | Kenntnisse von Soft- und Hardware..... | 7 |
| 4.1.4 | Sprache | 7 |
| 4.1.5 | Systemwissen..... | 7 |
| 4.1.6 | Netzwerke..... | 8 |
| 4.2 | Herausforderungen in der Nutzung digitaler Bildungsangebote für Expertinnen in Bildungs- und Beratungseinrichtungen | 8 |
| 4.2.1 | Qualifizierung der Kursleiterinnen..... | 8 |
| 4.2.2 | Niedrigschwelligkeit..... | 8 |
| 4.2.3 | Flexibilität..... | 9 |
| 4.2.4 | Didaktik und Methodik | 9 |
| 5 | Empfehlungen für Unterstützungsmaßnahmen | 10 |
| 6 | Zusammenfassung und Ausblick | 11 |
| 7 | Literatur..... | 12 |
| 8 | Anhang..... | 13 |

1 Einleitung und Ausgangslage

Migrantinnen übernehmen im Integrationsprozess nicht nur für sich Verantwortung, sondern auch für ihre Kinder, Partner und weitere Familienangehörige. Migrantinnen sind jedoch gleichzeitig in Gesellschaft, Gesundheit, Bildung und Arbeitsmarkt marginalisiert und gelten als schwer zu erreichende Gruppe. Dabei haben insbesondere neuzugewanderte Frauen einen hohen Beratungs- und Informationsbedarf zu vielen Themen des Ankommens, der Integration und Partizipation. Immer häufiger suchen sie - stärker als Männer - nach digitalen Informationen insbesondere in sozialen Medien, wo sie aber häufig nicht fündig werden, da viele Beratungsstellen und Kommunen bislang selten Zugänge wählen, die die Zielgruppe erreichen.¹

Für eine gelingende Partizipation ist es wesentlich, dass Migrantinnen wohnortnah und niedrigschwellig an Beratungs-, Informations- und Bildungsangeboten teilnehmen können. In vielen Städten und Kommunen gibt es bereits gute und erfolgreiche Angebote, die an den Bedarfen der Migrantinnen ansetzen. Zudem haben sich Netzwerkstrukturen insbesondere zu den Themen Bildung, Gesundheit, Arbeit sowie politischer- und zivilgesellschaftlicher Teilhabe etabliert.

Zu Beginn der Corona-Pandemie mussten sich Erwachsene, Jugendliche und Kinder plötzlich mit der Digitalisierung ihrer Lebenswelt befassen. Insbesondere bei Kindern aus neueingewanderten oder geflüchteten Familien besteht die Gefahr, dass sie im Lernerfolg zurückbleiben, da ihre Eltern besondere Herausforderungen bei der Unterstützung ihrer Kinder bewältigen mussten. Dies gilt insbesondere für Frauen, weil sie oftmals die Hauptverantwortlichen für das Bildungsmanagement in der Familie sind. Viele Migrantinnen befürchteten beispielsweise, dass sie als Nicht-Muttersprachlerinnen während der Kindergarten- und Schulschließungen ihre Kinder beim Lernen im Homeschooling nicht adäquat unterstützen können.

Entsprechend zeigten und zeigen sich Belastungen, die insbesondere Migrantinnen, neu zugewanderte Frauen und geflüchtete Frauen stark betreffen, etwa:

- Auf dem Arbeitsmarkt, denn sie arbeiten häufiger im Helferbereich, in manuellen und interaktiven nicht Routinetätigkeiten oder in atypischen oder prekären Arbeitsverhältnissen, die besonders von Beschäftigungsabbau betroffen waren.²
- Im Bereich der Integrations- und Bildungsangebote durch Abbruch oder Verlangsamung von Sprachkursen und weiteren Bildungsangeboten. Die Umstellung auf Online-Formate erforderte, dass Frauen flexibel mit der neuen Lernsituation umgehen und sich mit neuen digitalen Formaten des Lernens befassen.
- Im familiären Bereich durch die höhere Last durch Familienarbeit, die speziell in der Phase der Schulschließungen zu Tage trat.³

Der Kontakt zu Beraterinnen, Kursleiterinnen oder anderen Personen in Informations-, Beratungs- und Bildungseinrichtungen brach ein oder war nur noch eingeschränkt möglich. Dies ist vor allem vor dem

¹ Für nähere Informationen siehe <https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/digital-active-women-wie-beratungs-und-informations-angebote-besser-ankommen/im-detail> (zuletzt abgerufen am 29.11.2021).

² Für nähere Information siehe https://www.netzwerk-iq.de/fileadmin/Redaktion/Downloads/Fachstelle_Einwanderung/Publikationen_2021/Minor_FE_WP-Corona-Arbeitsmarktintegration-gef%C3%BCchtete-Frauen_2021.pdf (zuletzt abgerufen am 29.11.2021).

³ Für nähere Informationen siehe https://www.netzwerk-iq.de/fileadmin/Redaktion/Downloads/Fachstelle_Einwanderung/Publikationen_2021/Minor_FE_WP-Corona-Arbeitsmarktintegration-gef%C3%BCchtete-Frauen_2021.pdf (zuletzt abgerufen am 02.12.2021)

Hintergrund prekär, da diese in der Regel für alle Fragen, Anliegen und Bedarfe der Frauen angesprochen werden. Entsprechend fordert der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Migration und Integration (SVR) besondere Unterstützung für neuzugewanderte und geflüchtete Familien.⁴

Nicht nur in der Zeit der Pandemie erfolgt die Vermittlung von schulischen und berufsbildenden Inhalten mittels digitaler Medien. Es ist davon auszugehen, dass auch zukünftig Lernen digital gestützt erfolgen wird. Viele Bildungsträger und Lerneinrichtungen haben zwischenzeitlich Handreichungen entwickelt, damit ihre digitalen Angebote passgenau von der Zielgruppe angenommen werden und zu Lern- und Bildungserfolg führen.⁵ Allerdings stellt sich die Frage, was es auf Seiten der Bildungsangebote aber auch bei den Frauen braucht, um selbstgesteuert digital zu lernen⁶ (und ggf. darüber hinaus auch die Kinder erfolgreich beim Lernen zu unterstützen).

Vor diesem Hintergrund lassen sich zwei Fragestellungen ableiten, denen die vorliegende Studie nachgeht:

- Zum einen stellt sich im Hinblick auf die Erforschung von Einstellungen und Nutzungsverhalten digitaler Bildungsangebote von (neu-)zugewanderten Frauen die Frage, welche Barrieren und Potenziale existieren und wie man an deren Nutzungsverhalten anknüpfen kann.
- Zum anderen stellt sich die Frage, welche Ressourcen und Unterstützungsangebote bereitgestellt werden müssen, damit Beratungs-, Informations- und Bildungsangebote digitalisiert und auf die Bedarfe der Zielgruppe angepasst und erweitert werden können, um dem Partizipationsversprechen an einer zukünftig stark von Digitalisierung durchdrungenen Gesellschaft gerecht zu werden.

2 Zielsetzung und Vorgehensweise

Ziel der explorativen Studie ist die Analyse von Einstellungen zu und Nutzungsverhalten von digitalen Medien und Lernangeboten durch (neu-)zugewanderten Frauen. Untersucht wurde, ob und, wenn ja, auf welche Barrieren Frauen stoßen, um digitale Bildungsangebote zu nutzen und welche Bedarfe sie haben, um diese besser nutzen zu können. Daraus wurden Empfehlungen für Unterstützungsmaßnahmen abgeleitet.

Zielgruppe der Studie sind Frauen, die neueingewandert oder geflüchtet sind als auch migrierte Frauen, die schon länger in Deutschland leben. Die Fokussierung auf Frauen ergibt sich aus der Annahme, dass diese die Hauptverantwortlichen für das Bildungsmanagement in der Familie sind und durch die fortschreitende digitale Durchdringung der Gesellschaft zukünftig selbst stärker Zielgruppe digitaler Angebote sein werden.⁷

⁴ Nähere Informationen hier: <https://www.svr-migration.de/presse/presse-svr/svr-mitglied-prof-dr-birgit-leyendecker-gleiche-bildungschancen-in-der-corona-krise-sichern-familien-in-schwierigen-lagen-nicht-allein-lassen/> (zuletzt abgerufen 01.12.2021)

⁵ Im Rahmen der Corona-Pandemie wurden Handreichungen entwickelt u. a. von der Aktion Mensch und dem Paritätischen Gesamtverband, in denen Tipps für Bildungsträger zu finden sind, wie Webseiten und Online-Angebote sowie soziale Medien zu gestalten sind, damit sie insbesondere von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte gut angenommen werden.

⁶ Grundlage dieser Forschungsperspektive ist die Medienkompetenz im Sinne der Fähigkeit Medien zu nutzen, deren verschiedenen Aspekte und Inhalte zu verstehen, sie kritisch zu reflektieren sowie in vielfältigen Kontexten kommunizieren zu können. Medienkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation in der Nutzung digitaler Bildungsangebote und einem risiko- und medienkompetenten Umgang im Internet. Der Europäische Rahmen für die digitale Kompetenz von Lehrenden (DigCompEdu) stellt einen allgemeinen Bezugsrahmen dar, Lehrende beim Einsatz digitaler Medien zu unterstützen und gliedert sich in verschiedene Kompetenzbereiche (vgl. https://ec.europa.eu/jrc/sites/default/files/digcompedu_leaflet_de_2018-01.pdf).

⁷ <https://www.bmfsfj.de/blob/93744/3de8fd035218de20885504ea2a6de8ce/familien-mit-migrationshintergrund-data.pdf>, S. 53 Fachstelle Beratung und Qualifizierung (2018), Lernen mit digitalen Medien für Menschen mit Migrationshintergrund. Praxishilfe.

Zu Erfahrungen der Zielgruppe mit digitalen Angeboten während der Corona Pandemie gibt es neuere Studien, an die diese Studie angeschlossen ist, da sich die grundlegenden Erkenntnisse aus den Interviews decken. Hier rückt jedoch noch stärker die Perspektive der Zielgruppe in den Fokus.

Die Interviewpartnerinnen wurden anhand eines Leitfadens zu folgenden Themen befragt:

- Wohn- und Familienumfeld (z. B. Anzahl der Zimmer; Anzahl der Kinder; Möglichkeiten, in Ruhe zu lernen; aktuelle berufliche Situation),
- zu technischen Voraussetzungen (z. B. Nutzung von Smartphone, Tablet oder Laptop, Internetverbindung)
- Bedarfen für eine verbesserte Nutzung von digitalen Angeboten
- Handlungsempfehlungen für Unterstützungsmaßnahmen

Die Interviews wurden mehrheitlich digitalgestützt über ein Videokonferenztool durchgeführt. Ein Teil der Interviews wurden in Präsenz bei einem Bildungsträger durchgeführt.

Die Gespräche wurden mit Einverständnis der Gesprächspartnerinnen aufgezeichnet, dokumentiert und ausgewertet. Die Ergebnisse werden anonymisiert dargestellt.

3 Stichprobenbeschreibung

Die befragten zehn Teilnehmerinnen verfügen über mindestens B1 Deutschkenntnisse. Hinsichtlich des Bildungshintergrunds erfolgte die Befragung von Frauen mit geringer schulischer Bildung bis hin zu Frauen mit Berufs- oder Hochschulabschluss. Die Befragung wurde im Rahmen von zwei Gruppeninterviews durchgeführt. Ein Gruppeninterview wurde in Präsenz bei einem Bildungsträger durchgeführt mit Teilnehmerinnen, die digitale Formate bislang gar nicht oder wenig nutzen. Das andere Gruppeninterview wurde digital durchgeführt mit Teilnehmerinnen, die digitale Formate – insbesondere browserbasierter Videokonferenzsoftware – regelmäßig nutzen.

Die befragten acht Expertinnen arbeiten in Wiesbaden und im Rheingau Taunus Kreis in Informations-Beratungs- und Bildungszentren sowie in der Kommunalpolitik und verfügen über langjährige Erfahrung in Beratung sowie Konzeption und Umsetzung von Bildungsangeboten von Kursen für Frauen mit Migrationsbiografie. In der Regel bieten alle eine allumfassende begleitende Beratung an. Zwei Interviews wurden in Präsenz beim Bildungsträger durchgeführt, die anderen virtuell im Rahmen einer Videokonferenz.

Eine Übersicht über die Interviewpartnerinnen findet sich im Anhang.

4 Zentrale Ergebnisse

4.1 Barrieren in der Nutzung digitaler Bildungsangebote für Teilnehmerinnen

4.1.1 Technische Ausstattung

Übergreifend lässt sich feststellen, dass die meisten Teilnehmerinnen über ein Smartphone verfügen. Damit sei, so die Expertinnen, eine Teilnahme im Rahmen von informellen Austauschformaten gegeben. Dies bestätigen die Teilnehmerinnen mehrheitlich. Die Nutzung des Smartphones ermöglicht überdies auch in Phasen des Lockdowns und im weiteren Verlauf die Teilnahme an den Angeboten.

Priorität bei der Nutzung des Smartphones haben in der Regel allerdings die Kinder, wenn sie es für Schule oder Freizeit brauchen. Entsprechend können Mütter auch nur sehr eingeschränkt an ihren Kursen teilnehmen. Dies kann dazu führen, dass sie ihre Bildungsangebote nur unregelmäßig wahrnehmen und den Anschluss im Kurs verlieren. Auch eine stabile und preisgünstige (Breitband-)Internetverbindung ist bei vielen nicht vorhanden. Teilnehmerinnen, die zu Hause über ein Tablet oder Laptop verfügen, berichteten, dass sie damit sehr gut an digitalen Angeboten teilnehmen können.

4.1.2 Voraussetzungen im Wohn- und Familienumfeld

Statistisch gesehen leben Familien mit Migrationsgeschichte häufiger in beengten Wohnverhältnissen. Sie verfügen seltener über angemessene technische Endgeräte und stehen häufiger vor ökonomischen Herausforderungen.⁸ Eine häufig genannte Barriere der Expertinnen und Teilnehmerinnen sind die Voraussetzungen im Wohn- und Familienumfeld der Teilnehmerinnen.

Eine Expertin fasst die Bedarfe folgendermaßen zusammen: „Damit digitale Bildungsangebote von Teilnehmerinnen erfolgreich angenommen werden können, brauchen sie zu Hause einen Raum, wo Sie ungestört sind und mindestens ein Tablet, besser einen Laptop haben. Frauen mit kleinen Kindern brauchen in dieser Zeit Kinderbetreuung“ (Frau B.). Dies bestätigt eine Teilnehmerin, die nur lernen konnte, wenn Ihre Kinder in der Kita waren. Insbesondere geflüchtete Frauen, die noch in einer Gemeinschaftsunterkunft leben, sind durch die räumliche Situation herausgefordert.

Das Familienumfeld - insbesondere Kinder - können laut einiger Expertinnen einen Einfluss auf das Verhalten der Zielgruppe in digitalen Bildungsangeboten haben. Leben viele Kinder und/oder kleine Kinder im Haushalt, ist die Teilnahme an digitalen Angeboten für viele Frauen sehr schwierig. So berichtet eine Expertin, dass manche Kinder, die ihre Mütter Deutsch sprechen hören, lachen. Manche schämen sich auch für die Aussprache ihrer Mütter (vgl. Frau B.). Kinder können aber auch Unterstützer*innen sein. So erzählte eine der Expertinnen, dass eine Teilnehmerin, die an einem Video-Meeting teilnehmen wollte, es aber nicht funktionierte, zu Hause ein Grundschulkind hatte, dass der Mutter beim Einwählen geholfen hat. Zudem hat das Kind für die Mutter übersetzt (vgl. Frau C.).

Nahezu alle Expertinnen berichten, wie wichtig es für Bildungsträger und Kursleitungen ist zu wissen, wie die jeweiligen Voraussetzungen im Wohn- und Familienumfeld sind, um für die Nutzung digitaler Angebote individuell zu motivieren: „Für die Teilnahme an niedrigschwelligen Austauschformaten kann es ausreichend sein, dass Teilnehmerinnen nur passiv teilnehmen, also zuhören und sich stummschalten, Hauptsache sie sind dabei“ (Frau B.). Allerdings sei eine Teilnahme mit Smartphone bei Sprachkursen

⁸ Für nähere Informationen siehe <https://www.ifo.de/publikationen/2020/zeitschrift-einzelheft/ifo-schnelldienst-092020> (zuletzt abgerufen am: 01.12.2021).

aufgrund der Ansicht und des Tons nicht optimal (ebd.). Damit können sie sich kaum an Aufgaben beteiligen, die schriftlich ausgefüllt werden müssen oder, bei denen sie sich verbal äußern müssen.

4.1.3 Kenntnisse von Soft- und Hardware

Eine weitere Barriere für die Teilnahme an digitalen Angeboten ist die Nutzung von Apps oder browserbasierter Videokonferenzsoftware. Das Herunterladen einer App ist oftmals mit Unsicherheit verbunden, was dann dazu führen kann, dass Frauen an bestimmten Angeboten nicht teilnehmen können. Ist die App hingegen einmal installiert und das Endgerät über eine stabile Internetverbindung verbunden, können die Teilnehmerinnen gut an den Angeboten teilnehmen und sind zufrieden mit der Nutzung.

Sobald ein Problem in der Hard- oder Software besteht, können die Teilnehmerinnen sich oftmals nicht mehr selbst helfen. Es fehlt das Verständnis dafür, wie die technischen Endgeräte funktionieren oder was zu tun ist, wenn die Internetverbindung nicht funktioniert.

Im Zuge der Pandemie gab es Angebote technische Endgeräte zu leihen (z.B. in den Schulen). Der Zugang und der Umgang damit fällt vielen allerdings nicht leicht (vgl. Frau C.).

Dies zeigt den Bedarf an niedrigschwellig aufbereiteten Informationen zur Nutzung der ihnen zur Verfügung stehenden Soft- und Hardware.

4.1.4 Sprache

Insbesondere für (neu-)zugewanderte Frauen stellt die Sprache eine weitere Barriere in der Nutzung digitaler Bildungsangebote dar. Sind Anleitungen zu Soft- oder Hardware kompliziert aufbereitet, motivieren sie die Teilnehmerinnen nicht, sich damit auseinander zu setzen. Werden Informationen jedoch in einfacher Sprache und anhand von Bildern dargestellt, fällt es ihnen leichter, diese zu lesen und für die eigene Situation zu verwenden. Im Falle von Einrichtungen, die über Muttersprachlerinnen oder Übersetzerinnen verfügen, gelingt dies meist noch einfacher. Zudem betonen einige der befragten Expertinnen darauf zu achten, einen vertrauensvollen Raum herzustellen, in dem die Teilnehmerinnen keine Scheu haben zu sprechen. Dies erfordert im Digitalen eine andere Aufmerksamkeit als in Präsenzbegegnungen, da Gestik und Mimik nicht so einfach zu erkennen sind.

4.1.5 Systemwissen

Einige der Interviewpartnerinnen berichteten, dass insbesondere Frauen mit Schulkindern während des ersten Lockdowns und im Homeschooling zudem vor der Herausforderung standen, das deutsche Schulsystem nicht zu kennen. Dies verunsicherte sie zusätzlich zu den digitalen Formaten, an denen die Kinder teilnehmen mussten. Eine Teilnehmerin berichtete, dass ihre Kinder jeden Vormittag mit einem Tablet gearbeitet haben, sie selbst habe nur zusehen und nicht helfen können.

Geringeres Systemwissen zeigt sich auch in Kursen zur beruflichen Orientierung. Teilnehmerinnen kennen häufig nur wenige Berufe und wissen oftmals nicht, welcher Beruf zu ihnen passt und wie welche Voraussetzungen sie erfüllen müssen, um diesen auszuüben (vgl. Frau H.). Zudem werden in nahezu jedem Beruf Medienkompetenzen benötigt. In entsprechenden Kursen ist es daher wichtig, auch berufsbezogene digitale Kenntnisse zu vermitteln.

4.1.6 Netzwerke

Eine weitere Barriere, vor der insbesondere (neu-)zugewanderte Frauen stehen, sind fehlende Netzwerke in die Mehrheitsgesellschaft. Dies gilt sowohl für die Frauen im urbanen als auch im ländlichen Raum. Dies zeigte sich während des Lockdowns unter anderem darin, dass viele der befragten Teilnehmerinnen bei Fragen beim Träger anriefen. Die meisten Frauen hatten keine Unterstützung durch Familie, Freundeskreis oder Nachbarschaft.

In den Interviews taucht immer wieder die Bedeutung der emotionalen Unterstützung und des zwischenmenschlichen Austausches auf. So bilanziert eine Expertin: „Der Sprung von einem Präsenzformat in ein Online Format ist nicht gelungen. Es braucht immer einen Zwischenraum, wo die Frauen persönlich eingeladen werden und ihnen erklärt wird, wie so etwas geht“ (Frau B.).

Aus den Interviews mit den Expertinnen lässt sich hinsichtlich deren Selbstverständnisses heraushören, dass es insbesondere die ressourcenorientierte Wahrnehmung und wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe ist, die es ermöglicht, dass die Teilnehmerinnen sich auf die neuen digitalen Formate eingelassen haben.

4.2 Herausforderungen in der Nutzung digitaler Bildungsangebote für Expertinnen in Bildungs- und Beratungseinrichtungen

4.2.1 Qualifizierung der Kursleiterinnen

Durch die Interviews konnte herausgearbeitet werden, vor welchen Herausforderungen die Kursleiterinnen beim Umstellen auf digitale Formate standen, denn die meisten hatten selbst kaum Erfahrung mit der erforderlichen Soft- und Hardware sowie digitaler Didaktik und Methodik. So sagte eine Interviewpartnerin: „Die Tablets kamen und dann haben wir uns gefragt; was machen wir jetzt damit?“ (Frau E.).

Um den Teilnehmerinnen einfach und verständlich zu erklären, wie digitale Formate genutzt werden können, mussten sich die Expertinnen zunächst selbst damit vertraut machen. Es zeigte sich, dass viele Expertinnen einen Kurs in Anspruch genommen haben, in dem grundlegende Kenntnisse zur Handhabung von Videokonferenzsoftware vermittelt und in Gruppen erprobt wurde. Zudem haben sie Seminare zur Gestaltung digitaler Kursangebote besucht, in denen vermittelt wurde, wie Übungen zielgruppengerecht und ansprechend gestaltet und Teilnehmerinnen durch interaktive Inhalte motiviert werden.

Es ist in den Interviews herauszuhören, dass die Einarbeitung in die neue Technik und das parallele Dasein für die Teilnehmerinnen herausfordernd war. So berichtet eine der Interviewten „Wir haben viel gelernt, aber ich glaube meinen Kolleginnen sind froh, wenn sie das nicht mehr machen müssen“ (Frau B.). Dennoch besteht bei den Expertinnen die Bereitschaft zukünftig digitale Tools begleitend einzusetzen. Nahezu alle gehen davon aus, dass zukünftig sowohl hybrides und digitales als auch analoges Lernen stattfinden wird.

4.2.2 Niedrigschwelligkeit

Die Angebote insbesondere für die Zielgruppe der (neu-)zugewanderten Frauen müssen soweit wie möglich niedrigschwellig sein, das heißt, der Aufwand zur Nutzung des Angebots ist gering. Die Nutzung muss kleinschrittig erklärt und begleitet werden. „Wir haben den Frauen einzeln und im Schnecken-tempo erklärt, wie sie die App installieren und wie sie Ihre Kamera und den Ton anmachen können und dann

wieder "Tschüss sagen können" (Frau C.). Das Herunterladen einer App, das Installieren eines Programms, als auch das Anschließen weiterer Endgeräte wie Kameras oder Mikrophone sollte vermieden werden. Der Zielgruppe sollte möglichst ein Tablet oder ein Laptop mit funktionierender Kamera und Mikrophon sowie mit bereits darauf installierten Programmen zur Verfügung stehen. Lern-Apps und Videokonferenzsoftware sollte intuitiv zu bedienen sein.

4.2.3 Flexibilität

Die Teilnehmerinnen heben den flexiblen Umgang von Aufgaben mit digitalen Tools hervor. Sie können insbesondere Haushaltsarbeit und Kindererziehung gut kombinieren und sparen sich Fahrwege. An Tagen, an denen sie eingeschränkt sind, können sie trotzdem an Kursen teilnehmen, um möglichst wenig Unterricht zu verpassen.

Zudem können Frauen durch die Digitalisierung trotz eines Lehrplans, - in dem festgelegt ist, was bis wann bearbeitet sein muss - selbst entscheiden, wann sie die Aufgaben erledigen möchten. Diese Form der Flexibilität steigert das selbstständige und individuelle Lernen und stärkt die Zielgruppe.

Eine Expertin weist gleichzeitig auf die Herausforderungen von Flexibilität und die Freiwilligkeit hin und betont, dass diese jedoch nicht zu Unregelmäßigkeiten führen sollten oder dazu, dass die Teilnehmerinnen den Anschluss verlieren (vgl. Frau C.). Dies ergänzt eine andere Expertin und warnt, dass die Gefahr Kurse abzubrechen bzw. einzelne Stunden nicht wahrzunehmen größer ist (Frau B.), wenn Angebote digital gestützt stattfinden.

4.2.4 Didaktik und Methodik

Damit (neu-)zugewanderte Frauen eine positive Einstellung zu digitalen Bildungsangeboten haben, ist es zentral, dass sie schnelle Lernerfolge erzielen, wobei diese mit persönlichem Engagement, der Motivation und einer individuellen persönlichen Begleitung zusammenhängen (vgl. Frau B.). Dabei ermöglichen responsive digitale Bildungsangebote erfahrungsbasiertes Lernen, denn die praktische Anwendung zeigt einen unmittelbaren individuellen Nutzen bei den Lernenden. So betonen einige der befragten Expertinnen, dass die Teilnehmerinnen am besten lernen, wenn die Aufgabe niedrigschwellig ist und an ihrem Alltag anknüpft, wie z.B. das Erstellen eines digitalen Kochbuchs, in das die Teilnehmerinnen Bild und Text einfügen lernen. Dabei ist die Nutzung digitaler Medien „nur“ Mittel zum Zweck. Aus dem Erfolg des Gelernten wiederum entsteht die Motivation der Teilnehmerinnen digitale Formate zu nutzen (vgl. Frau H.).

Zentrale Anforderung ist allerdings, dass Didaktik und Methodik sich an den Bedarfen der Teilnehmerinnen orientiert. Durch zielgruppenorientierte Methoden können Teilnehmerinnen aktiviert werden, sie können ihr Wissen erforschen und entdecken (vgl. Frau D.). Allerdings stehen die Expertinnen vor der Herausforderung, Lerninhalte nun kurzfristig in digitale Formate zu übertragen. Die Bedarfe (neu-)eingewanderten Frauen sind sehr heterogen und lassen sich anhand folgender Kriterien beschreiben:

- Sprachkenntnisse⁹
- Bildungsstatus (Analphabetinnen, geringe bis hohe schulische Bildung, Akademikerinnen) und Lernbiografie

⁹ Eine Expertin berichtet von guten Erfahrungen mit Grundschullern Apps zum Sprachen lernen wie z.B. Anton, Schlaukopf, Grundschulkönig. Sie führt folgendes aus: „Wir haben Teilnehmerinnen mit unterschiedlichen Deutschkenntnissen und das kann mit Laptop und Online-Tools besser gemanagt werden. Und es ist auch schön, weil sich jede "nicht so beobachtet fühlt" (Frau F.).

- digitale Kompetenz
- Alter
- Aufenthaltsstatus und -dauer (geflüchtet, neu zugewandert, schon länger in Deutschland lebend)
- Familiensituation (alleinstehend, verheiratet, Alter der Kinder)
- Herkunftsland (Kulturdimensionen, z.B. Rollenverständnis, Prioritätensetzung der Betreuung von Kindern)

Insbesondere bei den letzten beiden Punkten verweisen einige Expertinnen auf die Vorrangstellung der Kinder, wenn es um die Teilnahme der Mütter an digitalen Angeboten geht. Entsprechend motivieren sie die Teilnehmerinnen, sich selbst mehr Priorität einzuräumen und verbindlicher an den Kursen teilzunehmen. So betont eine befragte Expertin den positiven Zusammenhang zwischen elterlichem und kindlichem Engagement: „Erleben die Kinder Ihre Eltern als motiviert und engagiert, sind sie das auch. Und wenn die Kinder motiviert sind, sind es auch die Eltern“ (Frau H.).

Neben der Kompetenzentwicklung der Expertinnen, digitale Formate anhand dieser Kriterien auszuwählen und einzusetzen, gehört es zu ihren Aufgaben Offenheit, Motivation und Spaß bei den Teilnehmerinnen zu fördern. Eine kontinuierliche Nutzung ermöglicht, digitale Kompetenzen auszubauen und den erfolgreichen Umgang zu stärken und motiviert die Teilnehmerinnen auch bei der Nutzung digitaler Medien in einer später beginnenden Ausbildung oder Erwerbstätigkeit.

Zusammenfassend betonen alle Expertinnen, das Potenzial und die Motivation der Teilnehmerinnen: „Es ist ein großer Wille da, sich zu engagieren, Hürden zu überwinden“ (Frau D.). Zudem muss kontinuierlich eine persönliche Betreuung vorhanden sein, um Fragen zu klären und auch damit die Teilnehmerinnen sich wahrgenommen fühlen (vgl. Frau F.) Digitale Angebote sollten entsprechend durch begleitende Beratung, begleitendes Coaching und Empowerment flankiert werden.

5 Empfehlungen für Unterstützungsmaßnahmen

Damit (neu-)zugewanderte Frauen eine positivere Einstellung und ein erhöhtes Nutzungsverhalten gegenüber digitalen Bildungsangeboten entwickeln, bedarf es struktureller Veränderungen auf die weder die befragten Teilnehmerinnen noch die Expertinnen Einfluss haben.

Aus den Interviews lassen sich folgende Empfehlungen ableiten:

- Technische Ausstattung für Teilnehmerinnen, Expertinnen und Einrichtungen verbessern (Tablets, Laptops, W-Lan, Ausstattung für hybride Veranstaltungen)
- Aufstockung von personellen Ressourcen in den Einrichtungen (mehr Personal insbesondere mit Expertise zu Soft- und Hardware)
- Räumliche Verbesserungen in den Einrichtungen (Einrichtung von Räumen mit Computer und Internet zur stetigen Nutzung durch Teilnehmerinnen, Konferenzraum für hybride Veranstaltungen)
- Kostenfreies W-Lan im ÖPNV und öffentlichen Einrichtungen zur Verfügung stellen
- Schulungen für Kursleiterinnen und Teilnehmerinnen zur Verbesserung des technischen und didaktischen Know-hows
- Mehr Koordination der digitalen Angebote in der Kommune (u.a. Sprachkurse, Themen der Erziehung) zur Schaffung von Synergien und kürzeren Wegen
- Bewerbung von digitalen Angeboten und digitale Dienstleistungen in Einfacher Sprache

- Kinderbetreuung, um verbindlich an analogen Bildungsangeboten teilzunehmen
- Nahezu jede der befragten Expertinnen betonte die Bedeutung von Vertrauensaufbau und Empowerment. Dies erfordert entsprechende Ressourcen und gelänge nur in der persönlichen Begegnung und sei Voraussetzung, damit digitale Formate so von den Teilnehmerinnen angenommen werden, dass sie darin selbst zu Expertinnen für das Format werden (vgl. Frau H.).

Insbesondere Expertinnen aus dem eher ländlich geprägten Rheingau-Taunus-Kreis verwiesen auf das geringe Angebot der Kinderbetreuung. In Sprachkursen gäbe es aktuell keine Kinderbetreuung (vgl. Frau G.). Eine weitere Herausforderung ist der ÖPNV, Orte seien nicht erreichbar oder ein Bus fährt nur einmal pro Stunde. Vor diesem Hintergrund können digitale Angebote den Teilnehmerinnen in ländlichen Regionen besonders zu Gute kommen, um nicht den Anschluss zu verlieren.

Ein weiterer Bedarf besteht an Räumlichkeiten, die mit entsprechender Technik ausgestattet sind, aber auch welche, die für Begegnungen genutzt werden können. „In Wiesbaden kann man in ein Café gehen, hier ist das schwierig“ (Frau G.). Vor dem Hintergrund leerstehender Gebäude in den Innenstädten, wünschen sich die befragten Expertinnen eine pragmatische und finanzielle Unterstützung durch die Kommune, um an passende Räumlichkeiten zu gelangen.

Manche Projekte und Initiativen im ländlichen Raum scheiterten zudem daran, dass Kooperationspartner*innen nicht zu finden seien (vgl. Frau G.). Zukünftig ist zu überlegen, wie eine digitale Kooperationsarbeit zwischen Bildungsträgern und anderen relevanten Akteur*innen ausgestaltet werden kann.

Folgende Empfehlungen für konkrete Maßnahmen, die (neu-)zugewanderten Frauen direkt zu Gute kommen, lassen sich zudem ableiten:

- App für Neuankommende in der Stadt mit Fokus auf die Angebote und Bedarfe für Frauen
- Kurse für die Zielgruppe zum Umgang im Internet (wie erkennt man seriöse Informationen und Internetseiten? Welche Gefahren drohen im Netz, auf was muss ich achten, worauf muss ich bei meinen Kindern achten? Wie kann ich mich und mein Kind schützen, wie den PC sichern und Daten schützen?)

6 Zusammenfassung und Ausblick

In den geführten Interviews hat sich gezeigt, dass (neu-)zugewanderte Migrantinnen einen Bedarf an Unterstützung bei der Inanspruchnahme von digitalen Bildungsangeboten haben. Vertrauensaufbau, Niedrigschwelligkeit und Kleinschrittigkeit kombiniert mit erfahrungsbasiertem Lernen, in dem der Gewinn des Digitalen für die Frauen gleich in ihrer Lebensrealität sichtbar wird, stärkt und empowert sie und führt letztendlich zu einem selbstbestimmteren Umgang mit der digitalen Welt.

Um dies zu erreichen, bedarf es der Bereitstellung von finanziellen Ressourcen, die es erlauben, Angebote an den besonderen Bedarfen der Zielgruppe und deren Lebenswelt auszurichten. Dazu gehören neben der technischen Ausstattung und Infrastruktur umfassende zeitliche und personelle Ressourcen in den Einrichtungen (Kursleiterinnen, Sprachmittlerinnen, Sozialpädagoginnen). Zudem benötigen Kursleiterinnen selbst regelmäßige Weiterbildungen und Austausch.

Es zeichnet sich bei den befragten Expertinnen und Teilnehmerinnen der Wunsch ab, in Zukunft Bildungs- und Beratungsangebote sowohl in Präsenz als auch digital anzubieten und zu nutzen. Dazu bedarf es einer Kompetenzentwicklung zur Konzeption und Durchführung hybride Formate und Blended

Learning. Diese Arbeits- und Austauschformate werden als zukunftsrelevant für den urbanen und den ländlichen Raum beschrieben, da sie die Vorteile beider Formate, des digitalen Formats und der persönlichen Begegnung verbinden können. Dafür sind wiederum neue Konzepte der Didaktik und Methodik zu entwickeln und zielgruppengerecht einzusetzen.

7 Literatur

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): Familien mit Migrationshintergrund: Analysen zur Lebenssituation, Erwerbsbeteiligung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Berlin, 2. aktualisierte und überarbeitete Auflage, <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93744/3de8fd035218de20885504ea2a6de8ce/familien-mit-migrationshintergrund-data.pdf> (zuletzt abgerufen am 17.12.2021)
- Danzer, Alexander M. (2020): Auswirkungen der Schulschließungen auf Kinder mit Migrationshintergrund, in: ifo Schnelldienst 9 / 2020 73. Jahrgang 16. September 2020, <https://www.ifo.de/publikationen/2020/zeitschrift-einzelheft/ifo-schnelldienst-092020>, (zuletzt abgerufen am 01.12.2021).
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (2021): Armut in der Pandemie. Der Paritätische Armutsbericht 2021, https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Armutsbericht/doc/broschuere_armutsbericht-2021_web.pdf (zuletzt abgerufen 17.12.2021)
- Europäische Kommission (2018): Europäischer Rahmen für die Digitale Kompetenz von Lehrenden (DigCompEdu), https://ec.europa.eu/jrc/sites/default/files/digcompedu_leaflet_de_2018-01.pdf (zuletzt abgerufen 20.12.2021)
- Fritsche, Christian, Pallmann, Ildikó, Pfeffer-Hoffmann, Christian (2021): Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen. Erfolgsfaktoren regionaler und kommunaler Förderkonzepte, Berlin, https://www.netzwerk-iq.de/fileadmin/Redaktion/Downloads/Fachstelle_Einwanderung/Publikationen_2021/Minor_FE_AMintegration_von_Migrantinnen_2021.pdf (zuletzt abgerufen am 01.12.2021).
- Kosyakova, Yuliya (2021): Auswirkungen der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie auf die Arbeitsmarktintegration von geflüchteten Frauen, Working Paper 02/2021, Berlin, https://www.netzwerk-iq.de/fileadmin/Redaktion/Downloads/Fachstelle_Einwanderung/Publikationen_2021/Minor_FE_WP-Corona-Arbeitsmarktintegration-gef%C3%BCchtete-Frauen_2021.pdf (zuletzt abgerufen am 01.12.2021).
- Leyendecker, Birgit (2020): Gleiche Bildungschancen in der Corona-Krise sichern, Familien in schwierigen Lagen nicht allein lassen, Berlin, <https://www.svr-migration.de/presse/presse-svr/svr-mitglied-prof-dr-birgit-leyendecker-gleiche-bildungschancen-in-der-corona-krise-sichern-familien-in-schwierigen-lagen-nicht-allein-lassen/> (zuletzt abgerufen am 01.12.2021).
- Robert Bosch Stiftung, Projektinformation (2021): Digital Active Women: Wie Beratungs- und Informationsangebote besser ankommen, Berlin, <https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/digital-active-women-wie-beratungs-und-informationsangebote-besser-ankommen/im-detail> (zuletzt abgerufen am 17.12.2021).
- Rude, Britta (2020): Geflüchtete Kinder und Covid-19: Corona als Brennglas vorhandener Problematiken, in: ifo Schnelldienst 12 / 2020 73. Jahrgang 16. Dezember 2020, <https://www.ifo.de/DocDL/sd-2020-12-rude-gefluechtete-kinder-covid-19.pdf> (zuletzt abgerufen am 01.12.2021).

- Spitaleri, Laura, Fritsche, Christiane (2021): Lebenslagen in Krisenzeiten, Working Paper 1/2021 & 6/202, Berlin, https://www.netzwerk-iq.de/fileadmin/Redaktion/Downloads/Fachstelle_Einwanderung/Publikationen_2021/Minor_FE_WP-Lebenslagen-Krisenzeiten_2021.pdf (zuletzt abgerufen am 01.12.2021).
- Stohr, Daniel, Laukhuf, Andrea, Runschke, Benedikt et al. (2021): Der Skill-Gap – noch eine Lücke zwischen Frauen und Männern? Eine Analyse der Verteilung beruflicher Anforderungen in Zeiten der Digitalisierung, Düsseldorf, https://www.boeckler.de/fpdf/HBS-008042/p_fofoe_WP_218_2021.pdf, (zuletzt abgerufen 17.12.2021)
- Wurzenrainer, Martin, Lummerstorfer, Ursula (2018): Digitale Kompetenzen in der Basisbildung mit Migrant*innen authentisch erarbeiten - Ein methodisch-didaktischer Ansatz für die lernfeldübergreifende Vermittlung digitaler Kompetenzen „von Anfang an“, Wien, https://www.netzwerkmika.at/application/files/4515/2629/0116/Digital_Literacy_in_der_Basisbildung.pdf (zuletzt abgerufen am 17.12.2021).
- Zier, Larissa (2021): Vom Präsenzunterricht hin zu virtuellem Lernen: Erfahrungen aus IQ Qualifizierungen, Beitrag im Newsletter 4/2021, <https://www.netzwerk-iq.de/foerderprogramm-iq/fachstellen/fachstelle-beratung-und-qualifizierung/von-praesenzunterricht-hin-zu-virtuellem-lernen>

8 Anhang

Expertinnen

| | Organisation | Funktion |
|----|--|-----------------------------|
| 1. | Landeshauptstadt Wiesbaden | Kommunale Frauenbeauftragte |
| 2. | Landesprogramm WIR Rheingau-Taunus-Kreis | Koordinatorin |
| 3. | Mädchentreff Wiesbaden e.V. Jugendberufshilfe Wiesbaden | Geschäftsführerin |
| 4. | Mädchentreff Wiesbaden e.V. Jugendberufshilfe Wiesbaden | Kursleiterin |
| 5. | Open Cultures Wiesbaden Unternehmens- und Organisationsberatung Wiesbaden | Geschäftsführerin |
| 6. | Projekt „Frauen kommen weiter - Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe und Integration von Frauen und | Leitung |

| | | |
|----|--|------------------|
| | Migrantinnen“ Wiesbaden | |
| 7. | wif e.V. Begegnung und Beratung in Wiesbaden Wiesbaden | Geschäftsführung |
| 8. | wif e.V. Begegnung und Beratung in Wiesbaden Wiesbaden | Kursleiterin |

Interviewteilnehmerinnen aus den Kursen

| | |
|-----|---|
| 1. | Zwischen 20 und 30 Jahre, Herkunftsregion Ostafrika, Kinder im Kindergartenalter, seit fast 10 Jahren in Deutschland, Zertifikat B2, aktuelle Spracheinschätzung: B2+, ohne Schulabschluss |
| 2. | Zwischen 15 und 20 Jahre, Herkunftsregion Südostasien, als Kleinkind nach Deutschland gekommen, aktuelle Spracheinschätzung: B2+, ohne Schulabschluss |
| 3. | Zwischen 15 und 20 Jahre, Herkunftsregion Vorderasien, als Kleinkind nach Deutschland gekommen, aktuelle Spracheinschätzung: B2+, ohne Schulabschluss |
| 4. | Zwischen 15 und 20 Jahre, Herkunftsregion Vorderasien, seit mehr als fünf Jahren in Deutschland, aktuelle Spracheinschätzung: B1, ohne Schulabschluss |
| 5. | Zwischen 40 und 50 Jahre, Herkunftsregion Nordafrika, Kinder (im jugendlichen Alter), alleinerziehend, seit fast 20 Jahren in Deutschland, Zertifikat B1, aktuelle Spracheinschätzung: C1, Qualifikation unbekannt |
| 6. | Zwischen 40 und 50 Jahre, Herkunftsregion Nordafrika, Kinder (im jugendlichen und erwachsenen Alter) alleinerziehend, seit mehr als 20 Jahren in Deutschland, Zertifikat B1, aktuelle Spracheinschätzung: C1, Qualifikation unbekannt |
| 7. | Fast 30 Jahre, Herkunftsregion Vorderasien, Kind (Kleinkind), verheiratet, seit 5 Jahren in Deutschland, Zertifikat B1, aktuelle Spracheinschätzung: C1, Qualifikation unbekannt |
| 8. | Zwischen 40 und 50 Jahre, Herkunftsregion Vorderasien, Kinder (im erwachsenen Alter), verheiratet, seit 25 Jahren in Deutschland, Zertifikat B1, aktuelle Spracheinschätzung: C1, Qualifikation unbekannt |
| 9. | Zwischen 40 und 50 Jahren Jahre, Herkunftsregion Vorderasien, Kinder (im jugendlichen Jahre), verheiratet, seit ca. 10 Jahren in Deutschland, Zertifikat B1, Aktuelle Spracheinschätzung: C1, Bachelor in Informatik |
| 10. | Zwischen 30 und 40 Jahren, Herkunftsregion Vorderasien, Kinder (im Kindergartenalter), alleinerziehend, seit 5 Jahren in Deutschland, Zertifikat B1, aktuelle Spracheinschätzung: B1+, Qualifikation unbekannt |



INBAS Institut für berufliche Bildung,
Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH

Herrnstraße 53
D-63065 Offenbach am Main

T +49 69 27224-0
F +49 69 27224-30
info@inbas.com
www.inbas.com

Gefördert durch:

